

6. 5. 2012 (Kantate)

Predigt zur Konfirmation

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde!

Ich möchte heute mit einer afrikanischen Geschichte – einer Fabel beginnen: Eines Tages kamen unter einem großen Baum die Tiere zusammen, weil auch sie einen Sonntag haben wollten, wie die Menschen.

Der König der Tiere, der *Löwe*, erklärte: Das ist ganz einfach. Wenn ich eine Gazelle verspeise, dann ist für mich Sonntag.

Das *Pferd* meinte: Mir genügt schon eine weite Ebene, dass ich stundenlang austraben kann, dann ist für mich Sonntag.

Das *Schwein* grunzte: Eine richtige Dreckmulde und ein Sack Eicheln müssen her, dann ist für mich Sonntag.

Das *Faultier* gähnte und bettelte: Ich brauche einen dicken Ast, um zu schlafen, wenn es bei mir Sonntag werden soll.

Der *Pfau* stolziert einmal um den Kreis, zeigte sein prächtiges Federkleid und stellte höflich aber bestimmt fest: Nur ein Satz neuer Schwanzfedern, er genügt für meinen Sonntag.

So erzählten und erklärten die Tiere stundenlang und alle Wünsche wurden erfüllt. Aber es wurde unter ihnen kein Sonntag.

Da kamen die *Menschen* vorbei und lachten die Tiere aus: Ja, wisst ihr denn nicht, dass es nur Sonntag wird, wenn man mit Gott wie mit einem Freund spricht?

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde, soweit diese Geschichte aus Afrika.

Sie leitet uns zu der Frage: Wer ist Gott für dich? Wie stellst du dir Gott vor?

Was hast du für ein Bild von Gott – in deinem Kopf – in deinem Herzen?

Ich denke, dass ist eine ganz entscheidende Frage.

Aber heute ist wohl auch ein Tag für entscheidende, für wichtige Fragen unseres Glaubens und Lebens.

Denkt alle mal darüber einen Moment nach: Wer ist Gott für dich? Wie stellst du dir Gott vor? Was hast du für ein Bild von Gott – in deinem Kopf – in deinem Herzen?

Kinder stellen sich Gott oft vor wie einen alten Mann mit langem weißem Bart – vielleicht noch auf einer Wolke sitzend.

Viele Menschen sehen in Gott einen strengen Richter, der alles sieht und jeden Fehler bestraft. Und „kleine Sünden bestraft Gott sofort“ und die großen später bei der Endabrechnung.

Dieses Gottesbild ist immer wieder missbraucht worden von Eltern, Lehrern und anderen Autoritätspersonen.

Vielleicht ist dieses Gottesbild ein Grund von mehreren, dass sich die Menschen in unserer Gesellschaft immer mehr von Gott und der Kirche abwenden. Die Menschen haben sich ein Gottesbild gemacht – das Bild vom strafenden Gott – und nun wollen sie es nicht mehr – es passt nicht mehr in die aufgeklärte freie Welt. Es passt vor allem nicht mehr in die Welt, in der „Spaß haben“ für die meisten der Sinn des Lebens ist.

Viele Menschen haben in unserer Zeit das alte Gottesbild vom strengen strafenden Gott in die Mülltonne geworfen, aber sie haben kein neues gefunden. Darum leben sie nun ohne Gott – Schade! Sie koppeln sich ab vom Ursprung und Ziel ihres Lebens. Sie lösen sich von den Werten, die Gott uns Menschen gegeben hat, damit unser Leben gelingen kann. Schade!

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde, ich hoffe, ihr habt ein Bild von Gott in euren Köpfen und Herzen, das euch gut tut. Ich hoffe, es ist das Bild, das uns die Bibel selbst vermittelt. Denn wir brauchen uns kein Bild von Gott auszudenken, die Bibel malt uns eins vor Augen. Wir brauchen sie nur aufzuschlagen und darin zu lesen.

Halt, Stopp, ihr meint, in der Bibel steht, dass wir uns kein Bild von Gott machen sollen.

Stimmt, wir sollen uns keinen Gegenstand formen, ihn Gott nennen und anbeten, so wie es das Volk Israel mit dem goldenen Kalb gemacht hat.

Das will Gott nicht. Das hat er im Alten Testament klar angeordnet.

Aber im Neuen Testament haben wir den Sohn Gottes vor Augen, der Mensch geworden ist.

In Jesus malt uns die Bibel selbst ein Bild von Gott, das wir in unsere Köpfe und Herzen übernehmen können und sollen.

Das Evangelium von Jesus Christus malt uns das deutlich vor Augen: Gott ist in Jesus und Jesus ist unser Freund. Da sind wir wieder bei unserer afrikanischen Geschichte.

Jesus ist unser Freund, weil er es gut mit uns meint.

Aber mehr noch, er verkörpert in seinem ganzen Leben die Liebe Gottes – wenn er sich den Armen, Kranken und Ausgestoßenen zuwendet.

Und er lässt sein Leben für uns, damit wir von unserer menschlichen Schuld befreit, ewig mit Gott leben können.

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde, Gott ist unser Freund.

Aber mehr noch, er ist unser väterlicher Freund.

Ein väterlicher Freund ist etwas ganz wunderbares.

Da kannst du dich anlehnen. Du weißt, er hat ein offenes Ohr für mich. Du weißt: Er hat mich lieb. Du weißt: Er hat den Überblick, er weiß, was gut für mich ist.

Du weißt: Er hält immer zu mir. Er meint es gut mit mir!

Gott ist unser väterlicher Freund, der mit seinem guten Geist auch dann bei uns ist, wenn wir ihn nicht sehen. Auch dann wissen wir: Er ist mit seiner Kraft bei uns.

Kommen wir zu uns:

Wie können wir Gott, unserem väterlichen Freund und guten Geist begegnen?

Zunächst sicherlich freundschaftlich und auch voller Zuneigung.

Aber auch voller Liebe und Dankbarkeit. Und auch mit Achtung und Respekt.

Nächste Frage: Was ist nötig, damit unsere Beziehung zu unserem väterlichen Freund gut bleibt oder gut wird?

Überleg mal, was ist das Wichtigste für eine gute Beziehung?

Das Wichtigste ist wohl, dass wir im Kontakt bleiben, dass wir im Gespräch bleiben.

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde, genau das ist mein Wunsch für euch heute:

Bleibt mit Gott – eurem väterlichen Freund – eurem guten Geist – im Kontakt – sprecht mit ihm im Gebet – Sonntags im Gottesdienst und auch im Alltag:

Morgens, Mittags, Abends – und auch zwischendurch.

Sagt Gott, was ihr auf dem Herzen habt und dankt ihm für alles, was ihr von ihm empfangt.

Und hört zu, was Gott euch zu sagen hat.

Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen...und singt Gott dankbar in euren Herzen, schreibt Paulus im Kolosserbrief.

Gott spricht zu uns durch sein Wort.

Wir Menschen brauchen feste Zeiten dafür – für das Beten und für das Hören auf sein Wort.

Was fürs Zähneputzen gilt, gilt auch fürs Beten und für das Hören auf sein Wort.

Wir Menschen brauchen die Regelmäßigkeit. Sonntags um 10 ist ein guter Termin.

Und ihr habt es ja gehört, dass es nur Sonntag wird, wenn man mit Gott wie mit einem Freund spricht. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen